

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 42

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

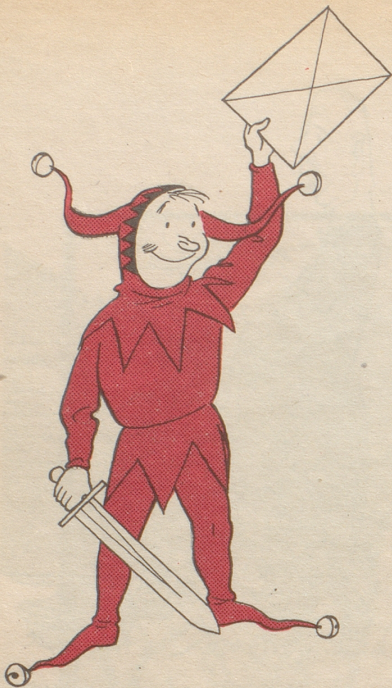
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Reklametüchtigkeit

Lieber Nebel!

Beiliegend sende ich Dir einen Ausschnitt aus dem «St. Galler Tagblatt», darin eine Barpianistin nicht gerade besonders gelobt wird, wie Du siehst.

Wir waren offen gestanden etwas enttäuscht. Von einer Barpianistin ungarischer Abstammung, dem «großen Erfolg» der Copacabana-Vogue in Rio de Janeiro, hätte man etwas mehr Temperament und vor allem Gefühl erwarten dürfen. Das Spiel von Judith Kenéz ist allzu routiniert und farblos, als daß es beschwingend wirken könnte. Bei gutem Rhythmus vermissen wir doch diesen Grad höchster Differenzierung, welcher dem Vortrag jenen Schuß Extravaganz und Ueberraschungseffekt verleihen würde, der andere Pianisten und Pianistinnen auszeichnet. Dieser Hauptmangel bringt auch klassische Ansätze nicht zur vollen Entfaltung. Die etwas unpersönliche und verschleierte Stimme vermag auch Modernes und Bargemäßes nicht wesentlich zu bereichern, weshalb der Gesamteindruck, den wir von der Künstlerin mit nach Hause nehmen, die Erwartungen nicht erfüllen kann. Sorry. Das Gebotene kontrastiert merkwürdig zur Persönlichkeit der Künstlerin, die vor einem Großstadtpublikum vielleicht mehr zu geben gewillt ist.

M. A.

Was aber ein findiger Propagandist daraus machen kann, das zeigt Dir der andere Ausschnitt.

Judith Kenéz

der große Erfolg vom Copacabana-Vogue in Rio

Die St. Galler Presse über die Künstlerin:

«Ostschweiz»: «Die Künstlerin verfügt als Pianistin und Sängerin über ein außerordentlich umfangreiches Repertoire... wohlklingende Stimme... viel Charme... begeisterter Applaus.»

«Tagblatt»: «Temperament und vor allem Gefühl... Guter Rhythmus... höchste Differenzierung... Persönlichkeit der Künstlerin.»

Man kann es auch so machen, oder ist dieser Reklamemann etwa in Paris gewesen und spielt jetzt auch «Aufministervortreteris», aber auf russisch! Was sagst Du dazu!

Mit bestem Gruß!

Ein Kritiker.

Lieber Kritiker!

Ich bewundere den Reklamemann. Das nenne ich Honig saugen aus einem Essigschwamm. Die Gabe sollten wir alle besitzen, dann sähe es in der Welt viel rosiger aus. Wenn ich jetzt über

den Reklamemann schreiben würde: Noch nie habe ich einen solchen Reklamemann gesehen, der mit so viel Frechheit schwarz in weiß verwandelt; so würde er auf seine Visitenkarte drucken: auch der Nebelspalter schreibt, daß er noch nie einen solchen Reklamemann gesehen hat. Tüchtig!

Mit bestem Gruß!

Nebi.

Jacob Burckhardt

Nebelspalter-Redaktion

In Nr. 37 vom 13. September 1951 veröffentlichten Sie auf Seite 3 Auszüge aus Briefen von Jacob Burckhardt. Ich bitte Sie, Herrn Burckhardt zu seinen Bemerkungen über «Preise und Lebenshaltung» folgende Erklärung zukommen zu lassen:

Lieber Herr J. Burckhardt,

Entweder stimmt die allgemein verbreitete Ansicht nicht, daß die Preise durch das Warenangebot allein bestimmt werden, oder dann gab es in diesem Jahr noch keinen schweizerischen Bauernverband.

Mit freundlichen Grüßen

W. T.

Sehr geehrter Herr W. T.!

Leider kann ich Ihre Erklärung an Jacob Burckhardt, dessen Name die ganze Kulturwelt mit Verehrung und die Schweiz mit dem berechtigten Stolz nennt, daß er einer der ihren war, nicht ausrichten, da der große Kunst- und Kulturhistoriker vor rund 54 Jahren gestorben ist. Einen Brief wie den oben abgedruckten hat er leider bei der Abfassung seiner berühmten «weltgeschichtlichen Betrachtungen» noch nicht gekannt. Er hätte ihn vielleicht für der Erwähnung wert gehalten. Trotzdem in seinem Namen mit freundlichen Grüßen

Nebelspalter.

Nur eine Vikarin

Lieber Nebelspalter!

Beiliegende Notiz hat mich in Harnisch gebracht:

Elne Gemeinde findet keinen Lehrer.

(Korr.) Die kleine Gemeinde Linn auf dem Bözberg ob Brugg verfügt seit einigen Jahren über ein schmuckes Lehrhaus. Trotzdem fand sich kein Lehrer zur Führung der seit einiger Zeit verwaisten Gesamtschule. Die Stelle musste mit einer Vikarin besetzt werden.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn diese Sache tiefer gehängt würde.

Alice.

Liebe Alice!

Inzwischen ist ja im Ständerat über das Frauenstimmrecht gesprochen worden und daraufhin dürfte Dich wohl gar nichts mehr wundern. Wir haben aus dem Munde eines Wallisers, wo es den guten Wein und das vorbildliche Verhältnis der Geschlechter und den idealen Familiensinn gibt, gehört, daß mit dem Frauenstimmrecht das normale Verhältnis zwischen Mann und Frau aufs ärgste gestört wird, daß also in Frankreich, England, Amerika, Skandinavien, kurz in der ganzen zivilisierten Welt

das Verhältnis von Mann und Frau im argen liegt und nur noch bei den Arabern und bei uns — besonders im Wallis natürlich — in Ordnung ist. Nachdem dieses öffentlich im Parlament eines demokratischen Staates vorgebracht worden ist — und ähnliches in schauerlicher Fülle dazu —, erscheint mir die von Dir beanstandete, im Grunde allerdings wahrscheinlich nicht böse gemeinte Wendung geradezu harmlos milde und hätte eigentlich heißen müssen: leider muß die Stelle der Not gehorchend, nicht dem männlichen Triebe, mit einem Wesen besetzt werden, das unfähig, vor allem stimmunfähig und daher weit unfähiger ist als jeder zwanzigjährige Velofahrer. Du kannst also ganz zufrieden sein, genau so zufrieden wie

Dein Nebelspalter.

Melden

Lieber Nebel!

Was sagst Du dazu!

Occasion! Fabrikneu! Reitspaare! Zu günstigen Preisen starke

Arbeits-Hosen

mittl. Größen. Ferner Herren-, Arbeiter-, Sport- und Knaben-

Hemden

alle mit Kragen. 5764 Melben Samstag und Montag.

Überdenke! Hemden mit Kragen, die Samstag und Montag melden! Was meinst Du, soll ich nicht meine Pinte verkaufen und auf Hemden umsatteln! Überdenke, wenn es mir gelingen würde, Hemden zu erfinden, die die andern Tage melden oder auch noch ganz andere Sachen — was meinst Du dazu!

Deine Pintenwirtin Rose.

Liebe Rose!

Ich würde Dir raten, vorläufig noch Pintenwirtin zu bleiben, mindestens so lange, bis ich bei Dir eingekehrt bin. Was aber die Hemden betrifft, so hast Du das Inserat ein wenig mißverstanden. Es genügt nach meiner bescheiden Meinung und Erfahrung auch durchaus, wenn die Hemden am Samstag und am Montag melden. Am Samstag, daß sie schmutzig sind und in die Wäsche möchten, und am Montag, daß man sie nicht gleich wieder schmutzig machen, sondern ein wenig aufpassen soll, besonders wenn man Sauce ißt. Eine vortreffliche sinnvolle Erfindung, die gar keinen weiteren Ausbau nötig hat.

Dein Nebi.

Zürihegel

Lieber Nebel!

Lies das!

Das Obergericht erklärte, das Verhalten des Angeklagten wäre noch entschuldbar gewesen, wenn er den Angreifer mit den Fäusten, mit einem Stock oder auch mit dem geschlossenen Messer als Schlagwaffe abgewehrt hätte; die Verwendung des geöffneten Messers bedeute aber nach zürcherischer Auffassung etwas Hinterhältiges und zeige, daß neben der entschuldbaren Aufregung und Bestürzung auch Wut- und Rache motive mitgespielt hätten. (ag.)

Ist das nicht eine hübsche Definition unserer spezialzürcherischen Art! Dein Zürihegel.

Lieber Zürihegel!

Wenn Du es selbst sagst, muß es wohl so sein.

Dein Nebi.

